

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 10: **Stadtentwicklungsprobleme am Beispiel Budapest = Problèmes de développement urbain à l'exemple de Budapest = Problems of urban development, exemplified by Budapest**

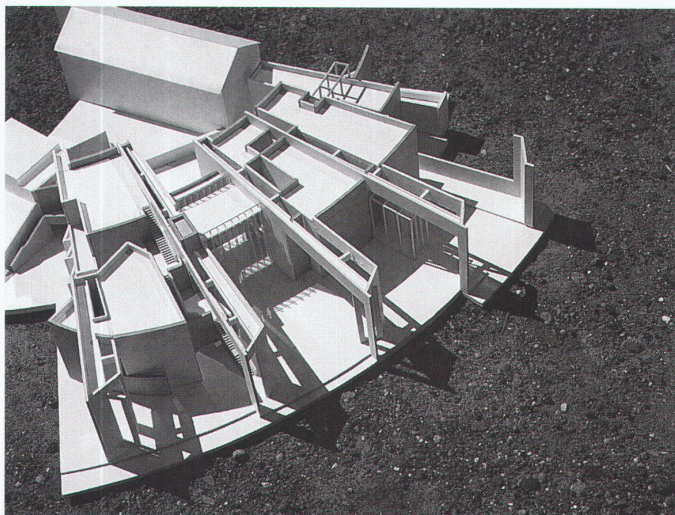
PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zvi Hecker: Jüdisches Gemeindezentrum, Duisburg

jüdischen Quellen eine bedeutende Rolle der Überlieferung. Seine Vorstellung, gespeist vom religiös-jüdischen Weltverständnis, kristallisierte sich in der vom architektonischen Raum als einer beweglichen Form der Zeit. Das Buch und das Zelt bedeuteten für die Vorfahren des jüdischen Volkes das «tragbare Vaterland», denn sie bezeichneten die beiden Fluchtpunkte, die den Menschen jüdischen Glaubens Raum, Perspektive und Hoffnung gaben und geben. Kein Wunder also, wenn die moderne expressive Formensprache der 20er-Jahre von dem italienischen Architekturkritiker Bruno Zevi als ein Charakteristikum jüdischer Architektur gelesen wird.

Zvi Hecker ist ein Individualist, und deshalb gibt es für ihn keine explizit jüdische Architektur, die – so seine architektonische Kritik – ausschliesslich im anonymen Neonlicht der Raum-Zeit-Problematik der Moderne formuliert wird. Für ihn ist vielmehr die sinnbildsuchende symbolistische Kunst eines Joseph Beuys (1921–1986), Mario Merz (geb. 1925) oder Giovanni Anselmo (geb. 1934), die mit ärmlichen, künstlerisch unverbrauchten Gegenständen und Materialien arbeiteten und arbeiten, eine Sprache, die man durchaus in den gegenwärtigen architektonischen Raum übertragen kann.

Die moderne Magie seiner Räume ernährt sich, abgesehen von diesen Vorbildern, von seiner komplexen Persönlichkeit. Dazu gehören seine Vorfahren, seine Bildung, seine Kultur und seine Erfahrungen. Sie spiegeln das räumlich wider, was er im Laufe seines Lebens erfahren hat, wobei Erfahrung nichts anderes ist, als dass er erfahren hat, was er nicht zu erfahren

wünschte, worauf es jedenfalls in dieser Welt fast immer hinausläuft. Deshalb kann man die bildliche, räumliche Dynamik, die seine Bauten ausstrahlen, nicht nur als ein jüdisches Raumempfinden bezeichnen, sondern er sucht sie durch entsprechende suggestive Symbole in eine geheimnisvolle Kraft umzuwandeln – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Aufgrund dieser Bauauffassung arbeitet Zvi Hecker ausschliesslich mit symbolischen Formen. In Berlin war es das Motiv der Sonnenblume, in Dresden die Negativform der zerstörten Synagogen des Architekten Gottfried Semper (1803–1879) – das Abwesende formt das Anwesende –, und in Duisburg wählte er als Leitgedanken das aufgeschlagene Buch, dessen fünf Baukörper einen geöffneten Fächer bilden. Sie verkörpern sozusagen die Passagen der jüdischen Geschichte Duisburgs in der neuen Synagoge.

Hinzu kommt, dass sich in der Bescheidenheit der Ausführung – grobe Sichtbetonwände, rot-braune Holzfenster, gelbes Linoleum – der Gedanke der *arte povera* mit dem «Symbolistischen Manifest» des Schriftstellers Jean Moréas (1856–1910) aus dem Jahre 1886 materialisiert: «Die wesentliche Eigenschaft der symbolistischen Kunst [besteht] darin, die Idee niemals begrifflich zu fixieren oder direkt auszudrücken. Und deshalb müssen sich die Bilder der Natur, die Taten der Menschen, alle konkreten Erscheinungen in dieser Kunst nicht selbst sichtbar machen, sondern sie werden durch sensitiv wahrnehmbare Spuren, durch geheime Affinitäten mit den ursprünglichen Ideen versinnbildlicht.»

Clemens Klemmer

Neuer Wettbewerb

World Theatre Prag 1999

Die OISTAT (International Organization of Scenographers, Theater Architects and Technicians) schreibt einen offenen Ideenwettbewerb für Architekten und Studenten zur Erlangung von Entwürfen für ein Theater in Prag aus, das Aufführungen verschiedenster Art einen kreativen und attraktiven Rahmen bieten soll.

Die Preissumme beträgt insgesamt \$ 10 000.–. Die Einschreibgebühr beläuft sich auf \$ 15.–, weitere Informationen erteilt das General Secretary of the OISTAT, Competition 1999, PO Box 177, NL-7550 AC Hengelo.

Einsendeschluss der Arbeiten ist der 15. März 1999.

Neues Museum

Strassburg erhält ein Museum für moderne und zeitgenössische Kunst

Am 7. November wird in Strassburg – neben dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und dem Europäischen Parlament – eine weitere dem europäischen Gedanken verpflichtete Einrichtung ihre Tore öffnen: Das von Adrien Fain Silber konzipierte Museum aus Glas und rosa Granit zeigt moderne und zeitgenössische europäische Kunst seit 1870.

Architekturpreise

Gesucht:

Einfamilienhäuser nach 1994

Erstmals wird dieses Jahr der Architekturpreis Einfamilienhäuser der Reiners-Familienstiftung zur Förderung der Architektur und Baukunst, Hamburg, in Zusammenarbeit mit dem Callwey Verlag München, ausgelobt. Zugelassen sind Architekten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die Preissumme beträgt DM 20 000.–. Von den Teilnehmern wird die Einsendung von Projektdokumentationen realisierter Starter-, Einfamilien- und Generationenhäuser erbeten, die in Entwurf und Ausführung mit dem Anspruch einer richtungsweisenden und werthaltigen Baukunst entstanden sind – unabhängig von der Höhe des zur Verfügung stehenden Budgets. Die Bauten sollen nach 1994 entstanden sein. Einsendeschluss ist der 15. April 1999.

Die Auslobungsunterlagen sind erhältlich beim Callwey Verlag, Stichwort «Architekturpreis Einfamilienhäuser», Streitfeldstrasse 35, D-81673 München.

Europäischer Architekturphotografie-Preis 1999

Zum drittenmal vergibt die «deutsche bauzeitung» einen Preis für Europäische Architekturphotografie. Nach den Themen «Mensch und Architektur» vor drei Jahren und «Architektur schwarzweiss» 1997 steht ein weiterer wichtiger Aspekt der Architekturphotografie im Mittelpunkt: die Frage nach dem Ort, der Umgebung eines Gebäudes. Gezeigt werden soll, ob und wie die Umgebung ein Gebäude geprägt hat. Wurde auf



Paris Nanterre 1995

Foto: Mimmo Jodice